

Blick in die  
Ausstellung  
Foto: Bernd Hiepe



# Steter Tropfen höhlt den Stein

»In der Tiefe ist der Ozean schwarz« lautet der Titel der Ausstellung von Birgit Cauer im Projektraum »Alte Feuerwache« im Berliner Ortsteil Friedrichshain. Die Werke der Berliner Steinbildhauerin sind noch bis 22. Januar zu sehen.

**S**teinerne Gebilde mit und ohne Löcher sowie Flaschen, aus denen über Schläuche Flüssigkeiten auf darunter befindliche Natursteine tröpfeln? Was es damit auf sich hat, erschließt sich den Besucher/innen der Ausstellung zunächst ebenso wenig wie ihr Titel »In der Tiefe ist der Ozean schwarz«. Es gehe um den Ursprung des Lebens, »vielleicht auf dem Boden der Weltmeere«, erklärt die Kunsthistorikerin und Kuratorin der Ausstellung, Rahel Schrohe. Es sei diese »Tiefe und Dunkelheit – kaum erschlossen, nahezu undurchdringlich, anziehend und unheimlich zugleich – in der etwas beginnen kann« – ein vermeintliches Nichts, das stete Veränderung ermöglicht. »Genau so wie Steine«, sagt Birgit Cauer. »Stein ist lebendig«, lautet ihre

zentrale Aussage. Einige ihrer Arbeiten lassen an karstige Landschaften oder an große Stücke von löchrigem Käse denken – alles Ergebnisse von Experimenten mit Stein und zersetzenden Substanzen.

## Wie auf einer Intensivstation

Ein großes Experiment hat sie 2021 im schweizerischen Peccia durchgeführt (s. Interview ab S. 40). 34 Tage lang beträufelte sie einen Marmorblock mit Salzsäure. »Tropfen für Tropfen entstanden Krater, Hohlräume und Spalten, die natürlichen Korrosionsprozessen ähneln und an Karstlandschaften und Gletschermühlen erinnern«, so die Bildhauerin über ihre Arbeit »Litho-Vital«. »Ich betone die Kavernen, die Löcher im Stein«, und die Freude daran ist ihr anzusehen. Experimentelle Versuchsan-

## ZUR PERSON

### Birgit Cauer

ist 1961 in Frankfurt am Main geboren. Die akademische Bildhauerin lebt und arbeitet in Berlin (siehe auch Naturstein 12/2016). Ab 3. Februar zeigt sie im Außen- und Innenbereich der Weißfrauenkirche in Frankfurt am Main die Ausstellung und Rauminstallation »Morphologie der Anfänge«.

»In der Tiefe ist der Ozean schwarz«  
Projektraum »Alte Feuerwache«  
Marchlewskistraße 6  
10243 Berlin  
[www.alte-feuerwache-friedrichshain.de](http://www.alte-feuerwache-friedrichshain.de)

Bildhauerin Birgit Cauer  
Neues Atelierhaus Panzerhalle  
Heinz-Sielmann-Ring 2  
14476 Potsdam/Groß Glienicke  
[www.bcauer.de](http://www.bcauer.de)  
[www.neues-atelierhaus-panzerhalle.de](http://www.neues-atelierhaus-panzerhalle.de)



Birgit Cauer (r.) und Kuratorin Rahel Schrohe Foto: Sabine Meißner



»Gehäuse, 2020 - 5 Thüster Kalksteine« Foto: Bernd Hiepe



»Versuchsanordnung 10, Kalkstein und gelbes Blutlaugensalz«, 2019 - 2021

Foto: Sabine Meißner

ordnungen prägen auch die Ausstellung. »Das ist ein bisschen wie auf der Intensivstation«, sagt eine Besucherin. Der Vergleich gefällt der Künstlerin. »So wie viele coronakranke Patienten hängen auch meine Steine am Tropf. Ich muss sie ständig beobachten und versorgen sowie alles dokumentieren.«

### Was die Welt in ihrem Innersten zusammenhält

Einige Exponate hat Birgit Cauer ohne Säure und Salz in Handarbeit gefertigt. Ein »Gehäuse« bilden z.B. fünf aneinander gelehnte THÜSTER KALKSTEINE, deren Innenseiten bearbeitet sind. »Ohne handwerkliche Einmischung« entstehen hingegen ihre experimentellen Werke, an denen sie der Übergang von Anorganischem zu Organischem besonders interessiert. Die mit Salzsäure, Kochsalz, Kupfersulfat oder Nickel- bzw. Chromchlorid beträufelten Marmore, Travertine, Kalksteine oder Glimmerschiefer reagieren auf die Flüssigkeiten. Sie zersetzen, bilden kristalline Strukturen und/oder verfärben sich wie bei Birgit Cavers »Versuchsanordnung 10, Kalkstein und gelbes Blutlaugensalz«. »Dabei wird die Entwicklungsrichtung vom Material selbst bestimmt und ist somit unberechenbar«, so die Bildhauerin. Sie sehe den Stein als eine Art Schutzraum, in dem Prozesse ablaufen. »Ich will mit

den Steinen in Dialog treten. Mich interessiert, wie das Leben entstanden ist und welche Rolle der Stein in dieser Geschichte spielt«, bekennt Cauer mit geradezu faustischer Begeisterung. Goethes Faust hat vergeblich versucht, herauszufinden, was die Welt in ihrem Innersten zusammenhält. Ob die akademische Steinbildhauerin Birgit Cauer gut 200 Jahre später auf der Suche nach der Provenienz allen Lebens zu neuen Erkenntnissen gelangt, bleibt abzuwarten. Interesse weckt ihre Ausstellung auf jeden Fall. Ist der Grund des Ozeans vielleicht gar nicht so schwarz, wie der Ausstellungstitel vorgibt?

Die Ausstellung endet am 22. Januar mit einer Finissage. Zuvor führt Birgit Cauer am 18. Januar ein öffentliches Gespräch mit der Künstlerin Kati Gausmann und Silke Leimkühler, Professorin am Institut für Biochemie und Biologie der Universität Potsdam. Rahel Schrohe moderiert.

Sabine Meißner



#### Sabine Meißner

ist freiberufliche Fachjournalistin. Neben Naturstein faszinieren sie die Pflanzen in Gärten und die Kultur der Friedhöfe.



## i INTERVIEW

### Schwarze Raucher, künstlerisch umgesetzt

*Weshalb durchlöchert eine Steinbildhauerin sechs Wochen lang mithilfe verdünnter Salzsäure einen Marmorblock? Das wollte Naturstein-Mitarbeiter Robert Stadler von der Berliner Künstlerin Birgit Cauer wissen. Er hat sie während ihrer Arbeit am Werk »Litho-Vital« im Tessin besucht.*

Hoch oben im wildromantischen Val Lavizzara liegt Peccia, ein kleines, unscheinbares Tessiner Dorf mit aktuell noch etwa 250 Einwohnern. Steinfachleute kennen den Ort vielleicht von einem Besuch im nahe gelegenen Marmorbruch der Cristallina SA, andere von einem Bildhauerkurs in der hier ansässigen Scuola di Scultura und wieder andere von einer Ausstellung im 2021 eröffneten Centro Internazionale di Scultura, von Insidern kurz »Il Centro« genannt. Hier oben also, wo man hauptsächlich vom Stein und vom Agrotourismus lebt, erwartet mich an einem warmen Spätsommertag Birgit Cauer bei der Bushaltestelle. Wir sind uns noch nie persönlich begegnet, verstehen uns aber auf Anhieb wie alte Bekannte und wechseln deshalb vom etwas gar distanziert klingenden Sie auf das passendere Du. Zwei, drei Minuten nur, und schon stehen wir auf dem Werkplatz eines inzwischen weiter ins Tal gezogenen Marmorverarbeitungsbetriebes. Hier hat meine Gastgeberin ein Freiluftatelier auf Zeit gemietet.

**Birgit Cauer:** Schau dir diese großartige Landschaft an, Robert, die Berge, das Tal - ist das nicht einfach wundervoll hier? Also dann, was interessiert dich an meiner Arbeit? Frag mich nur aus!

**Robert Stadler:** Zuerst interessiert mich, wie es dich als Berlinerin ausgerechnet in dieses abgelegene Gebirgstal in der italienischsprachigen Südschweiz verschlagen hat.

Das kam so: Vor zwei Jahren hatte das Centro fünf Arbeitsstipendien für einen sechsmonatigen Aufenthalt als »Artist in Residence« ausgeschrieben. Ich bewarb mich dafür mit meinem Projekt, hatte damit aber keinen Erfolg. Natürlich war ich enttäuscht, wollte mein Projekt aber dennoch möglichst bald umsetzen. Und da mir die Scuola di Scultura das Steinmaterial, einen Arbeitsplatz und auch noch eine Unterkunft organisieren konnte, entschied ich mich zu einem achtwöchigen Arbeitsaufenthalt in Peccia. Auf diese Weise bin ich hier also doch noch »Artist in Residence« geworden, wenn auch nur kurzzeitig und komplett selbstfinanziert.

**Ein gewöhnliches Bildhaueratelier scheint du hier ja nicht gerade zu betreiben. Ich sehe einen großen Marmorblock, über dem ein Dutzend mit Flüssigkeit gefüllte Glasflaschen schweben. Daran baumeln Plastikschläuche, die wurzelartig zu verschiedenen Löchern an der Steinoberfläche führen. Das Ganze wirkt in der gegenwärtigen Pandemiezeit fast etwas bedrohlich, ja zerstörerisch ...**

Nein, zerstörerisch ist diese Installation bestimmt nicht, im Gegenteil. Mit seiner unglaublichen Vielfalt bezüglich Schichtungen, Maserungen, Farben, Härten usw. ist Stein für mich etwas höchst Lebendiges, und ich liebe ihn aufgrund seines So-Seins als Gegenüber. Deshalb bin ich ja auch Bildhauerin geworden. Außerdem habe ich im Laufe meiner künstlerischen Tätigkeit vertieft darüber nachzudenken begonnen, was der Stein mit dem Beginn des Lebens auf unserem Planeten und letztlich also auch mit unserem eigenen Leben zu tun hat. Mir wurde immer klarer, dass Stein an der Entstehung von Leben mitgewirkt hat. Mit meinem Werk nehme ich auf diesen Prozess Bezug.

**Das musst du mir näher erklären.**

Vielleicht kennst du den Begriff der Schwarzen Raucher – das sind Schote in den Tiefen der Ozeane. Sie entstehen, wenn durch Risse liegende Erdkruste eindringt. Dort trifft das Wasser auf flüssiges Magma, wodurch Gase entstehen, die über die Schwarzen Raucher wieder nach oben steigen. Dabei gelangt das Gas teilweise auch in Zwischen- oder Schutzräume, wo sich Tonsegmente abgelagert haben. Aus diesem Kontakt zwischen dem Gas und den Tonsegmenten entwickelten sich vermutlich die Prototypen von ersten Zellen, die zur Schaffung von Leben unabdingbar waren. Mich fasziniert diese Zufälligkeit der Entstehung von Leben in solchen Schutzräumen schon seit langem; ich konnte gar nicht anders, als zu versuchen, etwas Ähnliches künstlerisch umzusetzen.

**Weshalb hast du diesen Block gewählt?**

Ich bin in meiner Ausbildung mit Kalksteinen sozialisiert worden, ganz besonders ans Herz gewachsen sind mir die Travertine mit ihren vielen großen und unregelmäßig geformten Hohlräumen. Kleinere Freiräume entstehen durch Erosion aber auch bei Marmor. Im Prinzip mache ich das, was mir die Natur vormacht, nur leite ich den Erosionsprozess künstlich ein. Mich interessiert, was dabei vorgeht und sich daraus entwickelt. Eher spielerisch habe ich diesbezüglich in der Vergangenheit schon viele kleinere Experimente



**2021 fertigte Birgit Cauer in Peccia mithilfe von Salzsäure aus TIGRATO MARONE die Arbeit »Litho-Vital«.** Fotos: Birgit Cauer und Almute Großmann-Naef (unten rechts)

gemacht. Dies ist nun meine erste große Arbeit. Ich habe mir dafür einen halbwegs horizontal gelagerten Block ausgesucht. Eine leichte Schräglagerung war beabsichtigt, weil dies auch die geologischen Verwerfungen sichtbar macht. Beim Block handelt es sich um den Cristallino-Marmor TIGRATO MARONE aus dem lokalen Steinbruch oberhalb von Peccia – ein kompaktes, schönes, ziemlich stark gemasertes Material.

**Woraus besteht die Flüssigkeit, mit der du die künstliche Erosion auslöst? Und wie steuerst du diesen Prozess?**

Ich verwende 33%ige technische Salzsäure, wie sie auch als Reinigungsmittel eingesetzt wird. Richtig angewendet ist Salzsäure unproblematisch. Allerdings sollte man bei der Arbeit sicherheitshalber immer eine Schutzbrille tragen. An jede der Säureflaschen ist ein Transfusionschlauch angeschlossen, wobei sich die Durchlassmenge jedes einzelnen Schlauchs mit einem Regler genau steuern lässt. Die Austrittsöffnung der Schläuche platziere ich über das ganze Objekt verteilt, an die Stellen der von mir gewünschten einzelnen Hohlräume. Was beim langsamen Ausfließen der Säure und beim Eindringen in den Stein genau passiert, lässt sich zwar etwas steuern, aber nie ganz genau voraussehen. Mittlerweile kenne ich natürlich gewisse Reaktionen und kann sie entsprechend beeinflussen, entweder durch eine veränderte Säuredosierung, ein Umplatzen der Schläuche oder ein leichtes Kippen des Blocks. Besonders spannend ist es für mich immer, auf Durchbrüche zu warten.

**Es ist also ein Prozess, der jeden Tag neue Überraschungen bringen kann.**

Genau. Am Morgen bin ich jeweils besonders gespannt, um zu sehen, was sich nachts über getan hat. Es reizt mich ganz grundsätzlich, etwas völlig zufällig Entstandenes einfach so zu belassen, also nicht immer alles gestalten und festlegen zu wollen. So wie das uns die Natur ja auch vormacht.

**Entstehen bei deinem Werk auch Durchbrüche, die den Stein komplett, also von oben bis ganz unten, durchdringen werden?**

Nein. Ursprünglich wollte ich den Block tatsächlich labyrinthartig durchlöchern. In der mir zur Verfügung stehenden Zeit erweist sich das aber leider als illusorisch.

**Wie dokumentierst du deine Arbeit?**

Ich mache hier täglich Dutzende von Fotos, immer morgens um halb neun und stets von den gleichen Standorten aus. Daraus sollen später ein Video und ein Katalog entstehen. Außerdem halte ich alle Veränderungen, also all die entstehenden Löcher, Kanäle und Durchbrüche, in Ausdehnung und Tiefe zeichnerisch auf großen Steinpapier-Bögen fest. Daraus entsteht als weiteres Dokument zu diesem Werk – ein nahezu leintuchgroßer Dokumentationsplan.

**Deine Zuneigung, ja Liebe zum Stein und zur Steinbildhauerei – woher kommt sie?**

Ich finde, jeder Mensch sollte einmal im Leben mit Stein gearbeitet haben – weil man sich im Stein selbst begegnet und dabei viel über das Leben ganz allgemein lernen kann. Alles, was ich weiß, weiß ich vom Stein.

*Interview: Robert Stadler*